Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 134. Donnerstag den 15. Mai 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 12. Mai, Abends 5 Uhr. Dupin ist mit großer Majorität zum Präsidenten der Legislativen gewählt worden.

Paris, 12. Mai, Nachm. 5 Uhr. 3 pCt. 50. 5 pCt. 90, 30.

Preußen.

Berlin, 13. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem geh. Regierungsrath v. Schöning zu Stargard den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 103ter k. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 31,688 nach Breslau bei Sternberg; 4 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 22,387. 47,214. 49,250 und 74,907 in Berlin 2mal bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz und nach Königsberg in Pr. bei Heygster; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 45,078. 66,874 und 68,033 in Berlin bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz und nach Königsberg in Pr. bei Samter; 34 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3230. 3243. 7406. 8808. 10,486. 12,950. 13,529. 19,075. 20,123. 22,646. 22,850. 24,459. 26,336. 26,805. 29,248. 33,539. 34,548. 41,084. 41,951. 42,027. 55,242. 56,670. 56,857. 59,606. 61,480. 62,742. 64,859. 65,614. 66,371. 66,622. 66,826. 69,430. 74,057 und 79,590 in Berlin 2mal bei Burg, bei Mendheim und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Scheche und 4mal bei Schreiber, Köln bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Halberstadt bei Heinemann und 2mal bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Landshut bei Naumann, Magdeburg 2mal bei Brauns und bei Roch, Memel bei Kauffmann, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäkel, Ostrowo bei Wehlau, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje und nach Waldenburg 2mal bei Schützenhofer; 41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 626. 5918. 5986. 8330. 9128. 9284. 9879. 10,412. 12,192. 15,124. 17,665. 18,330. 18,424. 22,181. 23,984. 25,427. 28,546. 29,079. 30,398. 34,634. 35,510. 37,472. 38,932. 44,321. 45,670. 49,360. 49,411. 50,741. 51,702. 52,154. 54,414. 54,503. 57,195. 59,194. 59,883. 61,182. 65,631. 67,603. 69,901. 73,219 und 79,908 in Berlin bei Alevin, bei Baller, 2mal bei Burg, bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, nach Barmen be Holzschuher, Breslau 3mal bei Schreiber, Bunzlau bei Effmert, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Reimboldt, Danzig bei Rotzoll, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Halle 3mal bei Lehmann, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Stern, Naumburg bei Vogel, Nordhausen bei Bach, Ostrowo bei Wehlau, Prenzlau bei Herz, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Schwolow, Stralsund bei Claussen, Tilsit bei Löwenberg, Trier bei Gall, Wesel bei Westermann und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 586. 4042. 6372. 7340. 9096. 10,716. 10,868. 12,298. 14,053. 15,018. 17,600. 18,404. 18,491. 19,172. 20,645. 21,815. 22,715. 23,786. 23,996. 24,862. 25,327. 27,220. 27,406. 28,500. 29,281. 29,333. 29,418. 31,120. 32,805. 33,260. 35,323. 35,480. 36,958. 38,357. 42,402. 42,711. 43,029. 43,523. 46,888. 46,898. 46,985. 48,147. 49,867. 50,740. 51,401. 53,053. 53,517. 53,559. 55,169. 55,587. 56,719. 57,307. 62,311. 63,837. 64,183. 64,713. 65,398. 66,081. 66,536. 68,371. 69,745. 71,139. 71,437. 71,454. 72,259. 73,578. 74,203. 74,211. 75,071. 75,657 und 77,574.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 2ten Division, v. Stülpnagel, von Danzig. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 4ten Division, v. Wedell, nach Bernau. Se. Excellenz der herzogl. anhalt-dessauische Staats-Minister, v. Plötz, nach Frankfurt a. d. O. Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Schaffgotsch, nach Warmbrunn.

Berlin, 13. Mai. [Tagesbericht.] Während der Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Warschau werden sich im Gefolge Sr. Majestät des Königs befinden: der Generaladjutant Generallieutenant v. Gerlach, die Flügeladjutanten Oberst v. Bonin und Oberstlieutenant Graf v. Blumenthal und der geh. Kabinets-Rath Illaire. Ihrer Majestät der Königin folgen von Allerhöchstihrem Hofstaate: die Hofdamen Fräulein v. d. Marwitz und Gräfin v. Brühl und der erste Kammerherr Ihrer Majestät Graf v. Dönhoff.

Der allerhöchste Hof wird nach der Rückkehr aus Warschau bis zum 31. Mai in Charlottenburg verweilen und erst an diesem Tage, nach der Enthüllung des Monuments König Friedrichs des Großen, nach Sanssouci zurückkehren.

In dem gestrigen Ministerrath wurden zumeist die laufenden Ressortangelegenheiten erledigt. Der Hr. Minister v. d. Heydt legte Sr. Maj. einen Entwurf zur Ausführung der betreffenden Verfassungsbestimmungen über die Bildung der zukünftigen ersten Kammer vor.

Das Preßgesetz hat bereits die königliche Genehmigung erhalten. (N. Preuß. Z.)

Berlin, 13. Mai. [Tagesbericht.] Ihre Majestät die Königin werden nicht mit Sr. Majestät zugleich Allerhöchstihre Reise nach Warschau antreten, sondern erst am Sonnabend folgen, wenn es bis dahin der Gesundheitszustand Ihrer Majestät erlauben sollte.

Nach heute hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus München ist die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg (Halbschwester Ihrer Majestät der Königin) so schwer erkrankt, daß man die ernstlichsten Besorgnisse hegt.

Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel geht morgen früh mit dem um 7 Uhr abgehenden Zuge nach Dresden. Der Schluß der dortigen Konferenzen wird Donnerstag den 15. d. M. erfolgen, so daß Se. Excellenz, wenn nicht andere Dispositionen nothwendig werden, am 16. d. M. wieder in Berlin einzutreffen gedenken.

Dem Vernehmen nach wird auch der baiersche Ministerpräsident von der Pfordten, obwohl obwaltende Verhältnisse seine Anwesenheit in München sehr nothwendig erscheinen lassen, dem Schlusse der Dresdener Konferenzen beiwohnen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird, wie man hört, am 29. d. M. in Olmütz eintreffen und dort eine Zusammenkunft mit des Kaisers von Rußland Majestät haben. (Preuß. Z.)

Vom Prinzen von Preußen sind aus London Briefe eingetroffen, denen zufolge die Königin am 20. mit ihrer Familie nach der Insel Wight geht, um dort am 24. ihr Geburtsfest zu feiern. Der Prinz mit seiner Familie begleitet sie dorthin, tritt aber unmittelbar nach dem erwähnten Feste seine Rückreise an, und zwar der Prinz direkt bis hierher, die Prinzessin nach Baden-Baden, wo an der Promenade für längere Zeit ein elegantes Haus gemiethet ist, und wohin der Prinz sich später gleichfalls begiebt. (N. Z.)

Der Ministerpräsident v. Manteuffel wird nächsten Sonntag bestimmt nach Warschau abreisen. Die wichtigsten Sachen werden ihm täglich nachgesendet werden, so weit sie aber keinen Aufschub erleiden wird im allerhöchsten Auftrage der Unterstaats-Sekretär v. Lecoq die Funktionen des Ministers wahrnehmen. Herr v. Manteuffel wird wahrscheinlich den Assessor Rudloff, der ihn nach Dresden begleitet, auch zur Begleitung nach Warschau ausersehen. — Herr v. Manteuffel hat, wie wir vernehmen, an Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Bitte ausspricht, der Prinz möge die bei der Enthüllung des Friedrichs-Denkmals angesetzte Parade in Person kommandiren. (C. B.)

General von Rochow geht von Warschau nur noch auf kurze Zeit nach Frankfurt zurück und tritt darauf seinen Gesandtschaftsposten in Petersburg wieder an. Herr v. Bismark-Schönhausen bleibt dann als erster Vertreter Preußens beim Bundestage. Vorläufig bezieht Herr v. Bismark einen Gehalt von 2500 Thlrn., nicht, wie anderweitig gemeldet war, von 12,000 Thalern.

Man erinnert sich der Opposition, schreibt die Voß. Zeitung, welche die von Preußen mit mehreren Kleinstaaten abgeschlossenen Militär-Konventionen in den inspirirten österreichischen Blättern gefunden. Dem Vernehmen nach soll die österreichische Partei die Absicht hegen, auf diesen Gegenstand nach Eröffnung des Bundestages des weitern zurückzukommen. Dieser „militärischen Propaganda", wie die „Freimüthige Sachsenzeitung" sich ausdrückt, soll man durch den Art. 5 der Kriegsverfassung des deutschen Bundes „einen Riegel vorschieben" zu können glauben. Dieser Artikel lautet: „Kein Bundesstaat, dessen Kontingent ein oder mehrere Armee-Corps für sich allein bildet, darf Kontingente anderer Bundesstaaten mit dem seinigen in eine Abtheilung vereinigen."

Elberfeld, 12. Mai. [Keine Volksversammlung.] Schon seit 14 Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß am 11. d. M. eine große Volksversammlung in unserer Nähe stattfinden sollte. Tages vorher fand man an verschiedenen Orten der Stadt handschriftliche Plakate angeklebt, welche den Ort dieser Versammlung, nämlich den Hahnerberg (eine halbe Stunde von Elberfeld) anzeigten. An andern Orten war dasselbe mit Kreide an Thüren und Fensterladen geschrieben. Das Publikum glaubte indessen nicht, daß es Jemand wagen würde, sich als Redner zu zeigen, höchstens hoffte man, daß der Eine oder der Andere Flugschriften verlieren würde, die man daselbst nur aufzuheben brauche. Als aber gegen 2 Uhr unsere ganze Polizei nach dem bezeichneten Orte zog, und von Seiten der Obrigkeit Warnungsplakate angeheftet wurden, folgte dieser ein großer Schwarm Neugieriger, die das schöne Wetter benutzend, gleichzeitig einen Spaziergang machten. Man traf auf dem Versammlungsplatze weiter nichts als getäuschte Menschen; doch war die Polizei so glücklich, drei Individuen, wovon sich das eine durch eine rothe Mütze auszeichnete, zu erhaschen, und dieselben in Begleitung von vielen Zuschauern nach Elberfeld zu transportiren. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. Mai. [Die Bundesversammlung] hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung, welcher alle hier anwesenden Bundestagsgesandten, auch der für Luxemburg und Limburg, Herr v. Scherff, und der Bundestagsgesandte Frankfurts, Schöff Dr. Harnier, beiwohnten. Der Bundestagsgesandte Lübecks, Bürgermeister Brehmer, ist auch noch nicht nach Dresden zurückgereist. Der heutigen Plenarsitzung der Bundesversammlung legt man eine besondere Bedeutung bei, da ihr heute Vormittag eine vertrauliche Konferenz der Bundestagsgesandten der im Bunde bereits vertretenen Königreiche mit dem Bundespräsidialgesandten, Grafen v. Thun, vorausging. Wie ich höre, hält die Bundesversammlung nächsten Montag wieder Sitzung, nach welcher die bei der Ministerialkonferenz beglaubigten Bundestagsgesandten nach Dresden zurückgehen, um der Schlußsitzung beizuwohnen. Nächsten Montag, den 12ten d., wird auch bereits die provisorische Bundes-Centralkommission ihre letzte Sitzung halten. (Leipz. Z.)

Frankfurt a. M., 12. Mai. Die preußische Bundestagsgesandtschaft ist gestern Abend hier eingetroffen. — General v. Radowitz ist auf einer Reise nach Karlsruhe hier eingetroffen. — Fürst v. Leiningen ist nach London abgereist. (D.-P.-A.-Z.)

München, 10. Mai. [Verschiedenes.] Die Augsburger Postzeitung und die übrigen Echos rückschrittfreundlicher Gesinnungen jubeln bereits über nahen Wechsel des Ministeriums. Doch war bis jetzt nur die Rede vom Rücktritt des Justizministers Kleinschrod, wenn das Notariatsgesetz nicht die Genehmigung der Pairskammer erhielte. — Minister-Präsident v. d. Pfordten begiebt sich am 12. Mai nach Dresden. — Herr Dönniges ist nicht geneigt, den Gesandtschaftsposten in Frankfurt anzunehmen, auch wenn ihm derselbe angetragen wird. (D. A. Z.)

Stuttgart, 10. Mai. [Der Kammer-Präsident.] Die heutige Sitzung der 2ten Kammer beginnt mit Verlesung eines königlichen Erlasses, durch welchen in Erwiderung auf die Vorschläge der Kammer der Abgeordnete des Oberamts-Bezirks Geislingen, Staatsrath v. Römer, zum Präsidenten der Kammer ernannt wird. Nach Verlesung dieses Erlasses spricht der nunmehrige Präsident Folgendes: „Bei Uebernahme des Vorsitzes in dieser Kammer verspreche ich strenge Unparteilichkeit ohne Rücksicht auf die politische Parteifarbe, Eifer in Erledigung der Geschäfte, Aufrechthaltung und Wahrung der Rechte dieser Kammer. Endlich glaube ich im Sinne aller Mitglieder und des würtembergischen Volks zu handeln, wenn ich, so weit es meine Stellung gestattet, zur Verständigung über die mit der Regierung bestehenden Differenzen mitzuwirken suche."

Geh. Legationsrath Freiherr v. Neurath ist zum Staatsrath und Vorstand des Departements des Auswärtigen so wie des geheimen Raths ernannt worden. Derselbe soll, wie verlautet, heute nochmals nach Dresden abreisen.

Kassel, 10. Mai. [Gerüchte aller Art] über eine bald bevorstehende Entscheidung unserer Angelegenheit durchlaufen die Stadt. Sie knüpfen sich an die Abreise des Grafen Leiningen, welche gestern, und an die des kurhessischen Territorialkommissarius Staatsrath Scheffer, welche heute erfolgte, weiter an ein Gerücht, wonach der Kurfürst morgen abreisen sollte, und endlich will man im Ministerium in den letzten Tagen wieder eine ungeheuere Geschäftigkeit wahrgenommen haben. Was Wahres an all diesen Gerüchten ist, muß die Zukunft lehren; ob Staatsrath Scheffer nach Frankfurt gereist ist, wie man allgemein behauptet, weiß ich nicht; das Ziel der Reise des Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Leiningen ist aber nicht Frankfurt, sondern Wiesbaden, woselbst der Kommissar, der am 12. d. Mts. der dort stattfindenden General-Versammlung des Vereins zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas, dessen Mitglied er bekanntlich ist, beiwohnen will. Hier in der Gegend ist die Lust, auszuwandern, zu einer wahren Sucht geworden. (Pr. Z.)

Oldenburg, 11. Mai. Das abgehende Ministerium hat gestern mit der verfassungsmäßigen Einsetzung des Staatsgerichtshofes seine Wirksamkeit beendet. Heute Mittag ist die Bildung des neuen Ministeriums zu Stande gekommen. Die Ministerialvorstände v. Eisendecher (Auswärtiges), Römer (Militär-Angelegenheiten) und Krel (Finanzen) bleiben in ihrer bisherigen Stellung, während die Ministerialvorstände v. Buttel (Justiz) und v. Berg (Inneres) definitiv austreten. An v. Buttels Stelle tritt der Obergerichtsrath Kammerherr v. Rössing, ein Bruder des Justizministers v. Rössing in Hannover. Das Ministerium des Innern bleibt vorläufig unbesetzt und werden die Geschäfte inzwischen vom Finanzministerium wahrgenommen. Man hört, daß viele vergebliche Versuche zur Bildung eines neuen Ministeriums der vorstehenden Zusammensetzung vorausgegangen sind. — Welche Richtung das jetzige Kabinet einhalten wird, darüber werden die Meinungen sehr verschieden sein! — Herr v. Rössing, ohne Zweifel die Seele desselben, ist indeß dem Lande bekannt als ein Mann, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle hat. Herr v. Eisendecher, der Oldenburg beim Bundestage vertreten wird, reist heute Abend nach Frankfurt ab. Er wird seine ganze Familie mit hinnehmen und sich dort häuslich einrichten. (Wes. Z.)

Hamburg, 13. Mai. [Der Fürstenkongreß.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die in Kurzem bevorstehende persönliche Zusammenkunft der Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen in Warschau den Zweck, die Grundlagen des politischen Systems zu berathen, welches von diesen drei Großmächten gemeinschaftlich zu befolgen sein möchte. Auch die dänische Frage, welche Rußland ganz besonders am Herzen liegt, wird daselbst eingehend behandelt werden, und es sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß es beabsichtigt wird, sich im Sinne des londoner Protokolls über weitere Schritte zu vereinbaren, die dazu führen sollen, die Integrität der dänischen Monarchie für die Zukunft zu erhalten. Dänemark wünscht zu dem Ende den Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg, und der Prinzessin Louise von Hessen auf den dänischen Thron mit Einschluß der Herzogthümer erhoben zu sehn, indem es durch dies Arrangement die Ansprüche der Agnaten auf Schleswig und Holstein und die der Cognaten auf das Königreich ausgleichen zu können glaubt. Die gegenwärtige Mission des Herrn von Pechlin nach Petersburg verfolgt, wie wir schon früher berichteten, diesen Zweck, und eine diesen Gegenstand beleuchtende Denkschrift wird sämmtlichen Mitgliedern des deutschen Bundes in den nächsten Tagen von Kopenhagen aus zugestellt werden. Dagegen soll Rußland diesem Plane nicht geneigt sein, vielmehr das frühere Projekt, der großh. oldenburgischen Linie, und zwar in der Person des Erbgroßherzogs von Oldenburg, Dänemark sammt den Herzogthümern zuzuwenden, auf der bevorstehenden warschauer Konferenz wieder aufnehmen, und dabei auf die Bedingungen zurückgehen wollen, an weche von Seiten des Erbgroßherzogs die Annahme der dänischen Krone bei den desfalls im verflossenen Jahre stattgehabten Verhandlungen geknüpft worden ist. (H. N.)

Rendsburg, 11. Mai. Diesen Morgen früh ist ein Bataillon des österreichischen Regiments „Fürst Schwarzenberg," welches in den Kasernen lag, von hier nach Neumünster abmarschirt, und ein anderes Bataillon desselben Regiments, ebendaher kommend, hier eingerückt. Wie man vernimmt, soll in diesen Tagen das Bataillon Schwarzenberg, welches bei den Bürgern in der Altstadt einquartiert ist, seine Quartiere mit dem bei den Bürgern des Neuwerks einquartierten preußischen Bataillon tauschen. Letzteren Quartierwirthen möchte solcher Tausch deshalb nicht angenehm sein, weil die österreichischen Gäste mehr Schwierigkeiten hinsichtlich der Beköstigung machen.

Kiel, 12. Mai. Nach zuverlässigen Nachrichten ist jetzt auch Schwansen stark mit dänischer Einquartierung belegt. Das dort einrückende Militär eröffnete seine Thätigkeit damit, daß es durch die Bauervögte eine Verfügung ergehen ließ, wonach die Einwohner, die Knaben nicht ausgenommen, dänische Offiziere und Beamten bei Vermeidung von körperlicher Züchtigung und Einsperrung, so wie Brüchen ehrerbietigst zu grüßen haben. Auch durch die Stadt Schleswig soll Militär, namentlich Artillerie, passirt sein; doch können wir diese Nachricht nicht verbürgen. — Die holsteinischen Notabeln halten sich jetzt sämmtlich oder großentheils hier auf, um morgen oder übermorgen von hier nach Flensburg sich zu begeben.

Der Graf Reventlow-Criminil wird morgen nach Lauenburg gehen, aber schon nach einigen Tagen wieder zurückkehren.

Die Frage wegen des Eintritts dänischer Offiziere in das deutsche Kontingent ist noch immer nicht erledigt, und von beiden Seiten besteht man auf seinen Forderungen. (H. C.)

Oesterreich.

** **Wien,** 13. Mai. [Tagesbericht.] Se. Durchl. der Herr Minister-Präsident, Fürst v. Schwarzenberg, ist heute Morgen nach 6 Uhr auf der Nordbahn nach Dresden abgereist. — Der im k. k. Handelsministerium angestellte und als staatsökonomische Notabilität wohlbekannte Ministerialrath, Dr. Carl Hock, ist heute nach Dresden abgereist.

Von mehren Seiten wird die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Galizien bestätigt.

Als der Kardinal-Erzbischof von Olmütz jüngst in Kremsier bei der Tafel saß, benutzte ein Gauner die Gelegenheit, sich in die entfernteren Gemächer des großen Palastes zu schleichen, und hatte bereits das Schmuckkästchen Sr. Eminenz in Händen, als er ertappt wurde. Der Dieb wurde als Schlossergeselle erkannt.

Das Weichen des Agio auf Gold und Silber hat Ende voriger Woche begonnen, und dauert fort. So erfreulich diese Erscheinung ist, kann man ihr dennoch keinen externen Grund unterschieben, denn im innern Wesen der Geldzustände hat sich nichts von Bedeutung ergeben. Die Berathungen der Vertrauensmänner des Reichsraths hatten noch kein, wie immer Namen habendes Resultat, während die Aussicht auf ein Gelingen größerer Anleihen zu acceptablen Preisen nicht vorhanden ist. Die Börse hier und in Triest ist sehr agitirt; hier scheint das Fallen des Agio großen Gewinn, dort große Verluste zu verursachen.

Frankreich.

** **Paris,** 11. Mai. [Zur Situation.] Der Artikel des Dr. Veron im Constitutionnel liefert der Presse noch immer reichen Stoff zu Betrachtungen aller Art und giebt namentlich den republikanischen Blättern Gelegenheit, zu triumphiren. La Presse behandelt den Dr. Veron als reuigen Sünder und läßt ihm Gnade widerfahren in Anbetracht, daß er doch mindestens nach einem Jahre zur Erkenntniß dessen gekommen, was Herr v. Girardin während dieses Jahres Tag für Tag erörtert hat. Auch Hr. v. Lamartine beglückwünscht den Dr. Veron und wie verlegen um eine geistreiche Phrase bezeichnet er dessen Artikel als einen „Staatsstreich des gesunden Menschenverstandes".

Die Bezeichnung ist etwas unvorsichtig, insofern sie nach dem Elysee schielt, welchem die parlamentarischen Blätter ohnehin alle Verantwortlichkeit für den in Rede stehenden Artikel zuwälzen und daher die ohnehin ziemlich heftige Erbitterung der parlamentarischen Partei gegen das Elysee nähren.

Im Uebrigen fährt die Revisionsfrage fort die Trennung der Parteien und in den Parteien selbst die Zerklüftung derselben zu befördern. Die Dinge liegen heut ungefähr folgendermaßen. Die elyseeischen Projekte verlieren täglich mehr Terrain; die große Majorität der gemäßigten Partei wird vermuthlich für die Revision stimmen; die Fusions-Idee gewinnt in der National-Versammlung immer mehr Anhänger, im Lande aber keine, während die Rothen in den Departements nämlich immer größere Fortschritte machen. Ueberhaupt muß man eingestehen, daß das pays legal sich täglich durch eine immer größere Kluft von dem französischen Volke trennt und daß es allgemach lächerlich wird dieses Haschen nach Lösungen. Alle diese Parteien haben gar keinen Boden unter den Füßen und können wohl gegen einander intriguiren, und unter Mißbrauch der verliehenen Gewalt die Republik immer mehr zu einem Zerrbild umgestalten; aber nimmer wird es ihnen gelingen, die Verfassung, welche das Volk achtet, andernfalls es diese Intriguanten nicht ruhig wirthschaften ließ, formell zu brechen.

Portugal.

** Die Insurrektion Saldanha's.

Die neuesten, auf dem gewöhnlichen Postwagen aus Portugal eingehenden Nachrichten bringen keine wichtige Meldungen. Sie sind durch die Telegraphen natürlich überholt worden. Aus spanischen Blättern entnehmen wir Folgendes:

Am 24. April nahm Saldanha, welcher in Oporto über bedeutende Streitkräfte verfügt und als unumschränkter Herr befiehlt, die Revue über die versammelten Truppen ab, von denen er mit Enthusiasmus begrüßt ward. Die dabei laut gewordenen Ausrufungen trugen einen ziemlich gefährlichen Charakter. Am 29. rief man fast allgemein: Es lebe die Reform der Charte!

Diese Reformen werden von der exaltirten Partei verlangt und es ist nicht glaublich, daß Saldanha trotz des Einflusses, welchen er über die Truppen ausübt, sich ihren Ansprüchen wird entziehen können. Die Regierung beginnt ernstliche Besorgniß zu fühlen und man fürchtet von einem Augenblick zum andern die Nachricht von der Abdankung der Königin zu erhalten. Die spanische Regierung hat Angesichts des Ganges der Ereignisse noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt. Graf Thomar, welcher wie man glaubte, nach Madrid kommen sollte, muß sich in Vigo nach England eingeschifft haben. Einem Nachtrage zu dem in Oporto erscheinenden Ecco popular entlehnen wir Folgendes:

Viertes telegraphisches Bulletin.

„Telegraphen-Station zu Coimbra. An Se. Excellenz den Marschall, Herzog von Saldanha, der Brigadier Mesquita. Der König hat heute unsere Stadt passirt und sich mit dem 2ten Chasseur-, einem Theil des 16ten Infanterie- und 30 Pferden des 4ten Regiments nach Lissabon auf den Weg begeben.

Die unter meinem Befehl stehenden Truppen, nämlich das 1ste Grenadier-Regiment der Königin und das 1ste Infanterie-Regiment haben sich der Sache Ew. Excellenz angeschlossen.

Ich stehe an der Spitze dieser Truppen, Ihre Befehle erwartend.

Coimbra, den 28. April 1851.

Für die Richtigkeit der Abschrift steht ein:
H. L. Sant' Anna."

Se. Excellenz der Marschall Saldanha machte heute (am 29.) im Theater obige Mittheilungen über den Stand der Dinge und zeigte zugleich an, daß ein Theil der Kavallerie im Laufe des Tages zu Olvergoria Halt gemacht habe. Auch läuft das Gerücht, daß in Lissabon ein Aufstand ausgebrochen sei, wobei mehrere Bataillone der Nationalgarde die Initiative ergriffen hätten. Doch entbehrt diese Nachricht noch der Bestätigung.

Schweiz.

Freiburg, 8. Mai. Die „Berner Zeitung" meldet nun: Der Schuß auf Hrn. Weizel ist von einem gewissen Ruffieux von Bülle, der soeben aus Paris angelangt war, ausgegangen. Wie es scheint, ist er nicht in mörderischer Absicht gefallen.

Italien.

**** Turin,** 9. Mai. Der Minister Cavour hat das Finanzprojekt vorgelegt. Nach demselben soll die piemontesische Schuld von 480 Millionen auf 600 Millionen Lire erhöht werden. Zur Deckung des Bedarfes wird eine Anleihe zu London im Betrage von 75 Millionen Lire abgeschlossen und auf die Staats-Eisenbahnen hypothezirt, die Grundsteuer um 25 Proz. erhöht, eine freiwillige Subscription von 18,000 Staats-Obligationen im Inlande eröffnet und die Emission von Tresorscheinen im Betrage von 5 Millionen Lire verfügt.

*** Florenz,** 9. Mai. Auf Grund des vor Kurzem veröffentlichten großherzoglichen Erlasses sind mehrere politische Verhaftungen vorgenommen worden. So ward u. A. der bekannte Graf Guicciardini zur Haft gebracht.

Griechenland.

**** Athen,** 6. Mai. Die Behandlung und Lösung der Successionsfrage scheint durchaus nicht nach dem Geschmacke des gegenwärtigen Kabinets zu sein und man will im Publikum wissen, daß selbst höhere Stimmungen sich in dieser Richtung geltend machen. Wie dem auch sei, so viel scheint sicher, daß eine Ministerkrisis eintreten dürfte, zumal Hr. Delijanni, der dermalige Inhaber des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten, großen Unwillen zeigen und namentlich darüber ungehalten sein soll, daß er bei den Erbfolgetransaktionen wenig zu Rathe gezogen ward.

In der That bestätigt eine telegraphische Depesche eine Wendung in diesem Sinne, wonach der Minister der auswärtigen Angelegenheiten richtig seine Entlassung einreichte, welche die Königin angenommen hat und in Folge deren der Justizminister Paikos provisorisch dessen Stelle versieht.

Provinzial-Zeitung.

⊙ Breslau, 14. Mai. [Ein Regenbogen bei Nacht!] Eine neue Aera beginnt; denn eine neue Sonne wird aufgehen über Europa, nämlich die Theater-Sonne aus dem Propheten. Zwar giebt es ein altes Sprüchwort, daß für Geld Alles zu haben sei; aber wer dies Sprüchwort anwandte, that es doch nur mit gewissen Reserven. Jetzt kann davon nicht mehr die Rede sein; denn selbst die Sonne können wir aufgehen lassen für so und so viel Thaler, und zwar bei Nacht, wo sie sich noch viel schöner ausnimmt als bei Tage. Es giebt für empfindsame Reisende keine Unbezahlbarkeit mehr; sie können künftig überall und zu jeder Zeit einen Sonnenaufgang auf Bestellung haben. Der Versuch ist gestern gemacht worden. Gestern Abend nach 9 Uhr ist die Sonne aufgegangen, nicht am Theaterhimmel, sondern über dem Theater und sie hat den ganzen Exerzierplatz taghell beleuchtet, so daß man auf der Rampe des königl. Palastes die kleinste Schrift lesen konnte und das Ständehaus, wie der Justizpalast im prachtvollsten Lichte ihre schönen und grandiosen Verhältnisse am Horizont abzeichneten.

Der Mond versteckte sich dazu, und vom Himmel, als ob er neidisch darauf wäre, daß Menschenwitz ihm seine herrlichsten Geheimnisse abgelauscht, goß der Regen in Strömen herab.

Aber ohne sich darum zu kümmern, leuchtete unsere Sonne ruhig fort und rächte sich an der Mißgunst des Wetters durch ein neues Wunder, indem sie einen prächtigen Regenbogen am finstern Nachthimmel hervorrief.

Uebrigens verrathen wir unsern Lesern sub rosa, daß der gestrige Sonnen-Aufgang bei Nacht nur eine Probe war; eine Vorbereitung, um einem erhabenen Gaste auf Seiner Heimfahrt aus dem Theater, welches Er hoffentlich besuchen dürfte, eine Ueberraschung zu gewähren.

Ueber die Organisation der Armen-Kranken-Pflege in größeren Städten, von Dr. J. Grätzer, Hospital-Arzt und Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Klasse, mit einer lithographirten Tafel. Breslau, bei Georg Philipp Aderholz. (Schluß.)

Sehr belehrend ist der zweite Theil der vorliegenden Schrift, nämlich die Uebersicht der Thätigkeit und der Erfolge der Armen-Krankenpflege in Breslau. Es ist als Grundzahl das Jahr 1846 angenommen, und nur bei einzelnen Instituten, z. B. dem Krankenhospital zu Allerheiligen und der öffentlichen Krankenpflege durch die Armenärzte, hiervon abgewichen worden. Es wäre wünschenswerth gewesen, das Jahr 1850 für eine solche allgemeine Uebersicht gewonnen zu haben, weil es als ein Normaljahr angesehen werden kann. Es herrschten keine Epidemien, die Zahl der Kranken war eine sehr mäßige, es kamen im Verhältniß epidemischer und überhaupt akuter Formen viele chronische Krankheiten vor und die endemischen konnten wieder ihr Recht behaupten; — die Volkszahl hatte zwar eine Verminderung erfahren, nicht aber eine sehr wesentliche; es trat mithin in diesem Jahr das wirkliche Bedürfniß ziemlich klar hervor, in einer Stadt, die in den letzten Perioden überhaupt an Volkszahl zugenommen und in deren Zunahme fortdauernd begriffen ist; in der die Armuth sich eher vermehrt als vermindert hatte, und es nur deutlich zu machen gewesen wäre: welche Summe wohl für die Armen-Krankenpflege als wahrscheinliche Zahl anzunehmen sei. Dieses soll nicht als ein Tadel ausgesprochen sein: da auch aus dem, was hier mitgetheilt worden ist, und zwar mehrentheils aus Jahren, in denen das Bedürfniß viel mäßiger war, als in den drei letzten Jahren und dem Jahre 1850; sich Resultate herausstellen, die fast an das Unglaubliche gränzen. Die in der Schrift mitgetheilten Zahlenverhältnisse im Einzelnen mitzutheilen, würde die Grenzen einer Anzeige überschreiten, jeder, welchem die Verwaltung des Armen-Krankenwesens wichtig ist, muß sie selbst lesen, und sich die Resultate ziehen. Zu einer übersichtlichen Beurtheilung diene indessen Folgendes. Auf Seite 23 befindet sich eine „General-Uebersicht der außer der städtischen Armenpflege in Breslau verpflegten Kranken im Jahr 1846; Seite 24 eine gleiche des Krankenhospitals zu Allerheiligen; und S. 30 die der städtischen Hausarmenpflege. Die erste giebt für das benannte Jahr die Zahl der verpflegten Kranken auf 13,875, die andere die von 4503 im Hospital und außerhalb desselben auf 1076, endlich die letzte die Zahl von 3909 verpflegten Kranken an; im Ganzen mithin von 23,363 Personen in einem Jahre. Nimmt man nun die Volkszahl von 1846 an auf 106,667 Köpfe, so stellt sich das überraschende Resultat heraus: daß fast der 5. Mensch in Breslau als Erkrankter unentgeltliche ärztliche Besorgung erhalten haben mußte. (= 1 : 4 13215/23363) Das ist aber noch nicht genug; denn es giebt in Breslau noch eine bedeutende Anzahl von Privatvereinen, welche Kranke, mehr oder minder unentgeltlich besorgen, und seit Jahr und Tag ist hierzu noch die Krankenanstalt „Bethanien" getreten, welche nach ihrem Jahresberichte von 1850 bereits 71 Kranke aufgenommen hatte. Wirft man hierauf einen nur flüchtigen Blick, so dringt sich gleichsam die Ansicht auf, daß die Stadt Breslau für das Bedürfniß der öffentlichen Krankenpflege, im Verhältniß zu andern Zweigen der Armenpflege, alles erfüllt hat, was den strengsten Anforderungen genügen kann; und prüft man die Zahlenverhältnisse anderer großen Städte im Verhältniß mit den eben gegebenen, so ist Ref. keine einzige bekannt, welche sich mit Breslau vergleichen könnte. Diejenigen also, welche noch in letzter Zeit die Ansicht aufgestellt, daß die Kranken-Armen-Pflege noch nicht genüge, dürften doch zu weit gegangen sein. Daß hier nur von dem Zahlenverhältnisse die Rede sein kann, versteht sich von selbst, denn für innere Organisation und Verbesserung bleibt gewiß noch ein weites Feld zu bebauen übrig; und um an dieser Stelle nur einer zu erwähnen, so leuchtet ein, daß die Räumlichkeit des Allerheiligenhospitals kaum mehr dem Bedürfniß genügen dürfte. Einen großen Theil der Schrift nimmt die Haus-Armen-Krankenpflege durch die Armenärzte in Anspruch S. 30 u. f. Die bereits angezogene „General-Uebersicht" weiset nach, was für diesen höchst wichtigen Theil der Armen-Krankenpflege geschieht. Man ersiehet, daß in dem Hausarmen-Medizinal-Institut 404, in der Therould-Blachaschen Stiftung 2000, in dem Kuhschen Hausarmen-Kranken-Institut 100, in der israelitischen Hausarmen-Krankenpflege 850, und im Krankenkassen-Verein 2000 Kranke Rath und Pflege empfingen — mithin 5354 Personen, wobei die Kranken der Polikliniken nicht mitgezählt sind. Hierzu die 3909 Kranke der städtischen Haus-Armen-Krankenpflege, zusammen also 9263.

Betrachtet man nun, und mit Recht die häusliche Armen-Krankenpflege als die natürlichste, und dem Familienleben — also auch der bürgerlichen Wohlfahrt angemessenste, so darf man sich wohl darüber anerkennend aussprechen, daß für diesen Zweig in Breslau so viel geschehen ist. Was nun speziell die Stadt dafür gethan hat, ist in der Schrift selbst nachzulesen und bemerken wir wiederholt, daß wir in Bezug auf die Zahlen das Jahr 1846 festzuhalten haben, denn in dem Bericht selbst ist auch der spätern Leistungen erwähnt; S. 360 ferner. Jeder Kenner des Kranken-Armen-Wesens wird mit den Leistungen sich zufrieden erklären müssen und möge zum Beweise dafür dienen, daß im Jahr 1850 — einer sehr gesunden Periode — 7880 Haus-Armen-Kranke von nur 15 Aerzten, die einen Gehalt von 1275 Thlr. 25 Sgr. bezogen, in dem weiten Umkreis einer großen Stadt, — wenn auch auf bestimmte Bezirke vertheilt, — besorgt worden sind, und die ganze Verpflegungssumme sich nur auf 8333 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. belaufen hat. S. 41, Anlage C. Diesem Bericht sind außer den Beilagen, und in denselben eine Revier-Karte der Armen-Bezirke D, das Verzeichniß der Armen-Aerzte B, C und die Dienst-Instruktion der Armen-Aerzte A beigegeben. Letztere erfüllt alle Anforderungen, die billig gemacht werden können. Zu dem § 16 hätten wir einen Wunsch hinzufügen wollen, den nämlich, daß, wie für die Administration, so auch für die Wissenschaft sich ein Centralpunkt für die Armen-Aerzte gebildet hätte, um dieser bei so umfassenden Erfahrungen, Rechnung zu tragen. Schließlich berühren wir noch eine Streitfrage: ob die Armen-Aerzte Kommunal-Beamte — es heißt S. 31 Unterbeamtete — der Stadt sind, und ob auf sie die Bestimmung des § 176 der Städte-Ordnung und des § 26 der Gemeinde-Verfassung anwendbar seien? Hierüber kann nie Zweifel obwalten, und das angefügte Gutachten S. 31—34 beweist mit eben so logischer als juristischer Schärfe, daß sie nichts anderes sein können, als solche Beamte; hiernach könnten sie nicht in den Gemeinde-Rath gewählt werden. Den Begriff Unterbeamte lassen wir bei Seite und in Frage gestellt; daß aber der § 26, will man das ganze Vertretungs-System oder konstitutionelle System unseres Staates in sich selbst konstruiren, eine Inkonsequenz ist, muß einleuchten, wenn man annimmt, daß jeder Bürger des Staates und so auch jeder Staats- und Kommunalbeamte in die Kommune gewählt werden kann. Es kann auch der engere Kreis einer Stadt-Verwaltung gegenüber dem größeren des Staates, jene Inkonsequenz nicht auflösen, und abgesehen von dem Gesetz ist nicht ein-treffender Grund dagegen aufzuführen, aus welchem Beamtete nicht wählbar für die Gemeinde-Räthe sein könnten. Hier dürfte wohl Vertrauen der Wählenden, das gegebene Maß großer Erfahrung in der Verwaltung, endlich auch die Steuerpflichtigkeit Maß gebend werden, da die Verpflichtung für die Erhaltung des Staats — und so des Stadt-Körpers — gleiche Rechte gewähren müßte.

Hiermit schließen wir diese, schon über die Grenzen eines Zeitungs-Artikels weit hinausgehende Anzeige, mit Dank und Anerkennung für den Verfasser der besprochenen Schrift, und mit dem Wunsche, daß dieselbe den Nutzen verbreiten möge, den sie beabsichtigt, und als ein Anregungsmittel, überall diesen hochwichtigen Theil der Armenpflege ferner zu pflegen und wie er nach dieser Anzeige sich einer so großen Ausbreitung erfreut, auch in seinem Innern fort und fort solche Fortschritte und innere Verbesserung erfahren möge, wie er sich deren in dem Verlaufe der letzten Jahre in der That erfreuen konnte.

Dr. Ebers.

Breslau, 14. Mai. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 1. d. M. hatte sich ein junger Mann, der früher in einer hiesigen Apotheke servirt hatte, ein möblirtes Zimmer gemiethet und seit jenem Tage bewohnt. Am 12. d. wurde er von seiner Wirthin fast sterbend und ohne alles Bewußtsein im Bette liegend, vorgefunden. Es wurde sogleich der Arzt, Hr. Dr. Koschate herbeigerufen, welcher in dem Zustande des Kranken alsbald die Wirkung einer Vergiftung erkannte und nach mehrstündiger Behandlung den Kranken nach dem allgemeinen Hospital schaffen ließ. Wahrscheinlich ist die Vergiftung durch Chloroform bewirkt worden. Die Ursache, weshalb der junge Mensch selbst Hand an sein Leben gelegt, ist noch nicht ermittelt. Derselbe wurde zwar lebend in das Hospital gebracht, jedoch ist wenig Hoffnung zu seiner Erhaltung vorhanden. — Ein anderer Selbstmord wurde an demselben Tage versucht. Ein Schneiderlehrling stürzte sich nämlich Nachmittag gegen 4 Uhr unterhalb des Schlachthofes in die Oder, um sich zu ersäufen, wurde aber von dem Tagearbeiter Preiß wieder ans Land gezogen. Dieser Selbstmord scheint in einem Anfall von Trunkenheit versucht worden zu sein, denn der Junge hatte sich, während er seinem Meister beim Umzuge aus seiner Wohnung behiflich war, total an Bier und Branntwein betrunken, so daß er Abends um 7 Uhr noch nicht vernehmungsfähig war. (Bresl. Anz.)

**** Görlitz,** 13. Mai. JJ. MM. der König und die Königin werden am 15. d. Mts. auf der Durchreise nach Breslau in Kohlfurth diniren. Eine Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten werden sich, nicht minder der Kreislandrath Hr. v. Haugwitz, dorthin begeben, um die allerhöchsten Herrschaften auf Görlitzer Stadt-Territorium zu bewillkommnen. — Zu der Enthüllung des Denkmals Königs Friedrichs II. werden Deputationen der Stände des Markgrafthums Oberlausitz und der hiesigen Stadtkommune nach Berlin abgeordnet werden.

△ Liegnitz, 13. Mai. [Vorbereitungen zum Empfange JJ. Majestäten. — Militärisches. — Gewerbegericht.] Zum Empfange Sr. Majestät des Königs am künftigen Donnerstage den 15. d. M. werden bereits mannigfache Anstalten getroffen. Man beabsichtigt den Eisenbahn-Perron durch Blumenkränze und Festons angemessen auszuschmücken und dadurch dem Auge einen höchst angenehmen Eindruck zu verschaffen. Das hiesige Schützenkorps wird, die Bilsesche Kapelle an der Spitze, neben einem Militär-Kommando die Honneurs machen. Jedenfalls dürften neben dem Magistrate in pleno auch die Stadtverordneten Se. Majestät den König empfangen, wenn nicht etwa noch ein Befehl eingeht, daß blos die Spitzen der Stadt allein dem Monarchen die Aufwartung machen sollen. Jedenfalls wird der Perron zu klein sein, die an diesem Tage herbeiströmende Menschenmenge zu fassen. — Nachdem sich unsere neue Garnison, das Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments recht gut hier eingerichtet und von Anfang an eine so geräuschlose und wenig belästigende Führung genommen hat, daß man nur eine Stimme der Zufriedenheit von Seiten der hiesigen Einwohner über diese Truppe hört, setzte sich in diesen Tagen auf einmal das Gerücht in Kours, daß wir diese Mannschaften wieder verlieren und mit einer andern Garnison belegt werden sollten. Als Grund dieser Truppentranslocirung wurde der Umstand angegeben, daß hier kein geeigneter Schießstand für eine Garnison mit Zündnadelgewehren, die wenigstens ein Ziel von 6—800 Schritten verlangten, herzustellen sei. — Nachdem der Gewerberath hierselbst vor kurzer Zeit angefangen hat, Spuren des Lebens von sich zu geben, wird man nunmehr auch zur Konstituirung eines Gewerbegerichts schreiten. Die Wahl der Mitglieder für dasselbe soll künftigen Donnerstag erfolgen. Bei der Wahl für den Gewerberath ist von sämmtlichen wahlberechtigten Gesellen auch nicht ein einziger am Wahlorte erschienen. Auch die Meister hatten sich nicht in dem Maaße eingefunden, als man es von vielen Seiten her erwartet hatte.

Hirschberg, 10. Mai. Heute früh wurden alle hiesigen Lotteriespieler durch die eingegangene Nachricht, daß zwei Viertel des zu Breslau bei Herrn Schreiber gefallenen großen Looses die Kollekte des hiesigen Untereinnehmers Herrn Steckel beglückt haben, in große Erregung versetzt. Ein Viertel davon bleibt in der Stadt und vertheilt sich unter 12 theils arme, theils wenig bemittelte Personen, welche Antheile von 2½ Sgr. bis 15 Sgr. am Einsatz haben. Das zweite Viertel kommt nach Schreiberau. An demselben haben 6 Personen Antheil. Auch diese Gewinner leben in bedrängten Lebensverhältnissen. (Bote.)

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 13. Mai.) Der Transport der Statue Friedrichs des Großen hat insofern bereits begonnen, als sie aus dem Gießhause, in welchem sie bisher stand, herausgebracht und bis in die Nähe der Straße gefördert worden ist. Die Befürchtung, daß das Straßenpflaster nicht genug Widerstand leisten werde, hat sich nach den angestellten Versuchen bewahrheitet; die Wucht ist zu groß. Von dieser mag man sich aus der Anführung einen Begriff machen, daß der Pferdeschwanz allein 9 Centner wiegt. Das Gewicht des Ganzen ist über 300 Centner. Der ganze Weg muß deshalb mit dicken Bohlen belegt werden. Aus gleichen Gründen hat man den Transport mittelst Pferden aufgeben müssen; derselbe wird mittelst Erdwinden erfolgen.

Der Hundertmeilenflug des Herrn Coxwell nahm heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr den besten Anfang. Je länger die Füllung des Ballons über die festgesetzte Abfahrtsstunde hinaus dauerte, desto mehr Unglückspropheten wiegelten, die Saat des Mißtrauens mit bestem Erfolge ausstreuend, die Zuschauer auf. Es lag etwas in der Luft, was ihnen Recht zu geben schien: ein mürrischer Pankratiuswind blies auf den Ballon, wie ein Blasebalg auf die im Guß begriffene Glaskugel, und Form und Miene in jedem Augenblick wechselnd neigte sich der Sylph mehr als einmal bis auf die Häupter seiner Bewunderer herab. Endlich war der Ballast richtig abgewogen, die Sonne trat plötzlich hinter grauen Wolken hervor, eine kurze Windstille folgte ihr, und der Ballon nahm, erst schaukelnd, dann in ruhigstem Gange, seinen Zug in nordwestlicher Richtung, während Herr Risley mit dem Hut, Herr Coxwell wie ein Triumphator mit leichter Handbewegung, die Tausende grüßte, deren Blicke das schöne Schauspiel verfolgten. (N.-Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, im Mai. [Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau pro 1850. Fortsetzung.]

Unsere Ernte im Herbste 1850 war von weißem Kleesaamen eine mißrathene, dagegen von rothem eine günstige. — Von alten Vorräthen fand sich bei uns fast gar kein Bestand, während in Hamburg nur 23,000 Ctnr. weißer und 10,000 Ctnr. rother Kleesaamen lagerten. Deshalb war das Geschäft von Anfang an ein gesundes mit stets promptem Absatze; und da die nicht überspannten Preise von 10 bis 12½ Thlr. pro Ctnr. mit einigen Schwankungen sich nur um ½ Thlr. ermäßigten, so zeigten sich alle Theile ziemlich zufriedengestellt. Dieser Absatz dürfte mit geringer Preisänderung bis Ende der Saison aushalten, und wohl weniger noch Bestand als im vorigen Jahre übrig bleiben, so daß für die nächste Saison mit aller Wahrscheinlichkeit ein reeles Geschäft in diesem Artikel sich voraussehen läßt. Die in Aussicht gestandene Ermäßigung des englischen Zolles von 5 auf 1 Schilling würde auf den Preis sehr günstig gewirkt haben. Das Eintreten derselben scheint nunmehr in Folge der dort stattgehabten Ministerkrisis nicht gesichert.

Da von den russischen Leinsaaten die Vorliebe und Spekulation mit vollem Rechte sich dem Pernauer Kron-Leinsaamen wegen der Reelität dieser Waare und ihres reichlichen Maaßes zugewendet hat, so ist im Jahre 1850 eine viel größere Quantität desselben als früher bezogen worden.

Die Zufuhr nach Stettin war im Herbste 1848 5500 Tonnen, welche nicht ganz verkauft wurden, im Herbste 1849 14,000 Tonnen, die sich ebenfalls nicht räumten, im letzten Herbste 20,100 Tonnen. — Es dürfte im vorigen Jahre demnach über den Bedarf bezogen sein, falls nicht die Zufuhren von andern Plätzen, die bis jetzt von Riga nur 2800 Tonnen und von Memel 500 Tonnen betragen, geschlossen sein sollten. Freilich werden von Riga wieder 1200 Tonnen angezeigt und auch von Memel 500 Tonnen, so daß man nicht eher ein festes Urtheil über diese Verhältnisse abzugeben im Stande ist, bis das ganze Quantum der Zufuhr sicher bekannt sein wird. Da unser hiesiger Abzug zu ⅔ nach Oesterreich geht, so ist der sehr niedrige Cours der österreichischen Banknoten für den Absatz dorthin jedenfalls ungünstig, indem der Leinsaamen den österreichischen Landwirthen, ungerechnet den hinzutretenden Betrag für Fracht und Zölle, 25 proc. höher zu stehen kommt als den unsrigen. Muthmaßlich dürfte den direkten Beziehungen deshalb wenig Nutzen erwachsen.

Wünschenswerth wäre es, wenn auch unsere Landwirthe und demnach unser ganzer Absatz vorwiegend auf Pernauer Kron-Leinsaat sich beschränkten. Dies ist, wie erwähnt, die reelste und beste Gattung mit dem ausgiebigsten Maaße. Es enthält nämlich 1 Tonne desselben 2 Scheffel 5½ Metzen, während Rigaer nur 2 Scheffel 3½ Metzen und Memeler nur 2 Scheffel 1½ Metzen ausgiebt. Der Memeler ist die schlechteste Gattung für unsere Absatz-Gegenden, und erscheint es allerdings als ein sehr großer Uebelstand, daß derselbe in Rigaer Gebinden hierher geschickt wird; doch sind die Tonnen kleiner, nur 2 Scheffel 1½ Metzen enthaltend, und die Qualität durch dickes und zähes Korn auffallend verschieden. Der hiesige Verkauf geschieht übrigens auf öffentlichen Plätzen, und dürfte es hier Niemand wagen, Memeler Leinsaamen für Rigaer auszugeben. Wäre es thunlich, jener Art der Verpackung entgegenzutreten, so würde jedem Mißbrauche vorgebeugt werden, den möglicherweise Landhändler mit hier gekaufter Memeler Leinsaat machen könnten.

Der Anbau des Flachses hat bei uns wohl reichlich um ⅓ abgenommen in Folge der Robot-Ablösung und des dadurch viel theureren Arbeitslohnes, und weil der Preis der letzten Jahre ein niedriger war. Inzwischen haben bei den etwas günstigeren Zeitverhältnissen sich die Preise des Flachses gehoben, seit 1848 um 25 pCt., und geht derselbe sehr rasch an die Fabriken ab. Vorräthe werden bei den Landwirthen nicht verbleiben, und ist demnach um so mehr Aussicht, daß die gezahlten Preise sich mindestens behaupten, als zur Zeit von Preußen und Rußland nicht billig zu beziehen ist. Da die Fabriken ihre Einkäufe meistens aus erster Hand besorgen, und die Handspinnerei sehr nachgelassen, so hat das kaufmännische Zwischengeschäft in Flachs fast ganz aufgehört.

Der Leinenhandel Breslau's beschränkt sich in der Hauptsache auf die Befriedigung der Konsumtion am Platze selbst und hat für den Absatz nach Außen hin eine nur geringe Bedeutung. Wir unterlassen es, auf die nicht günstige Lage dieses in früheren Zeiten in Schlesien so ausgedehnten und wichtigen Industriezweiges näher einzugehen, weil wir uns versichert halten, daß die Handelskammern des Gebirges, in deren Bezirken die Fabrikation und der Handel in Leinen vorzugsweise betrieben wird, sich über die betreffenden Verhältnisse ausführlich äußern werden.

Wir schließen deshalb hier nur wenige Bemerkungen an.

Wenn gleich Leinen, die aus gutem Handgarne hergestellt sind, noch immer ihre Käufer finden, so hat sich doch namentlich für den Großhandel der Begehr nach dem aus Maschinengarne, theils ganz, theils nur in der Kette hergestellten Fabrikate bei weitem überwiegend herausgestellt. Deshalb ist eine wesentliche Bedingung für die Leinenfabrikation das Vorhandensein von Maschinenspinnereien, welche in ausreichendem Maße gute Garne liefern. Das Erstehen und der lohnende Betrieb solcher Anlagen ist aber wie von entsprechenden volkswirthschaftlichen, die auswärtige Konkurrenz berücksichtigenden Maßnahmen, so namentlich davon abhängig, daß dieser Industrie ein möglichst vollkommenes und preiswürdiges Rohmaterial dargeboten werde. Wir begrüßen deshalb freudig die Schritte der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau, welche dieselbe zur Hervorrufung einer Flachs-Dampf-Röste-Anstalt in neuester Zeit gethan hat, so wie die Geneigtheit eines hohen Ministerii, eine solche Anstalt kräftig zu unterstützen, indem wir in der Ausbreitung solcher Röste-Anstalten ein sehr wirksames Mittel zur Beförderung der Garn- und Leinenfabrikation der Provinz erblicken.

Ueber die Behandlung der leinenen Waaren Seitens des neuen russischen Tarifs haben wir bereits in den diesen Bericht einleitenden Bemerkungen uns ausgelassen.

Das Geschäft in Hadern war im Jahre 1850 ein sehr lebhaftes, weil sämmtliche Papierfabriken der Provinz mit voller Kraft arbeiteten, wobei ihnen der ausdauernd günstige Wasserstand sehr zu statten kam. In Folge des starken Verbrauches an Hadern — der in Jahren, in denen die Papierfabriken der Provinz volle Beschäftigung haben, zwischen 80 und 100,000 Ctr. zu veranschlagen ist — gingen die Preise allmählig 15 bis 20 Proz. höher und würden eine noch weitere Steigerung erfahren haben, wenn es nicht möglich gewesen wäre, ohne große Schwierigkeit erheblichere Quanta zu beschaffen. Es veranlaßten indessen die besseren Preise nicht nur ein sorgfältigeres Ansammeln der Hadern, sondern gestatteten auch regelmäßige Beziehungen aus entfernteren Theilen der Provinz, welche in sonstigen Zeiten nur bei ausnahmsweise billigen Frachten gemacht werden konnten. Im Durchschnitte dürfte Schlesien das Hadern-Quantum, welches es verbraucht, hervorbringen, ohne über den Bedarf einen Ueberschuß zu liefern. Es gehen zwar einige Quantitäten nach der Mark und Sachsen; doch erhält die Provinz hiefür Ersatz durch Beziehungen aus dem Großherzogthum Posen, woselbst die Papierfabrikation nur in geringem Umfange betrieben wird. Mehrt sich, wie es den Anschein hat, die Zahl der Papier-Fabriken in Schlesien erheblich, so wird dem Bedarfe an Lumpen nur mit Mühe entsprochen werden können. Es erscheint hiernach der diesseitige prohibitive Ausgangszoll für Lumpen im Betrage von 3 Thlr. pro Ctr. im Interesse der Papierfabrikation sehr gerechtfertigt, zumal da durch denselben ein volkswirthschaftliches Interesse nirgends verletzt wird.

Die gegenwärtigen Preise der Hadern werden voraussichtlich in der nächsten Zukunft, insofern nicht Wassermangel zu einer Beschränkung der Papierfabrikation nöthigen sollte, sich behaupten, da die hinzutretenden neuen Fabriken sich ansammelnde Vorräthe verbrauchen dürften.

In Schlesien befinden sich unseres Wissens zur Zeit 15 Maschinen-Papier-Fabriken in Thätigkeit und drei im Baue begriffen. Außerdem sind mit dieser Fabrikation eine größere Zahl älterer mit Bütten arbeitende Etablissements beschäftigt. Im Jahre 1846 waren solcher Anlagen noch über 50 vorhanden. Gegenwärtig ist ihre Anzahl wohl erheblich geringer und in stetem Abnehmen begriffen, indem nur sehr günstige Verhältnisse diesen unvollkommneren Anlagen die Konkurrenz mit den auf höherer Stufe der technischen Ausbildung stehenden neueren Fabriken ermöglichen können.

Das Jahr 1850 ist zum Theile aus den eben schon angegebenen Gründen für den Umfang der Papierfabrikation, welche unter dem Drucke der Verhältnisse in den Vorjahren gelitten hatte, ein günstiges gewesen. Die Aufträge gingen fast allen Fabriken so reichlich zu, daß sie ziemlich das ganze Jahr hindurch nur auf Bestellungen arbeiten konnten. Bei den hohen Lumpenpreisen indessen und der lebhaften Konkurrenz untereinander dürften sie jedenfalls nur einen geringen Nutzen abgeworfen haben.

Die Fabrikation der Provinz erstreckt sich auf Schreib-, Druck- und Pack-Papier, so wie auch auf Pappen. Sie hat in letzter Zeit wesentliche Fortschritte gemacht. Die Erzeugnisse einzelner Fabriken stehen denen der renommirtesten rheinländischen und süddeutschen Etablissements nicht nach. Es werden nur noch die feinen und feinsten im Handel vorkommenden Sorten theils aus anderen Provinzen Preußens, namentlich aus den Rheinlanden, theils aus den südwestlichen Zollvereins-Staaten bezogen. In allen übrigen Qualitäten decken die Fabriken der Provinz nicht nur den Bedarf, sondern liefern noch bedeutende Mengen, die in den andern preußischen Provinzen, namentlich in Posen und Brandenburg, Absatz finden. Beziehungen englischer, französischer und belgischer Papiere haben bei dem hohen Standpunkte der zollvereinsländischen Fabrikation fast gänzlich aufgehört.

Ein Exporthandel mit Papieren aus der Provinz in die Nachbarstaaten hat seit vielen Jahren nicht stattgehabt. Das benachbarte Oesterreich, selbst reich an Fabriken der in Rede stehenden Art, welche zum Theile gute Erzeugnisse liefern, — vermöchte uns selbst unter günstigeren Einfuhrzöllen nur ausnahmsweise einen Markt zu bieten. Rußland dagegen, woselbst die Papierfabrikation in neuester Zeit qualitativ wie quantitativ nicht unbedeutende Fortschritte gemacht, dürfte in einigen Papier-Gattungen, namentlich Zeichen-Papieren, in Zukunft einigen Absatz gewähren, da nach dem neuen Tarife der Zoll für diese Sorten nur 15 Kopeken pro Pfund beträgt. Schreib-Papiere sind mit 25 Kopeken pro Pfund besteuert, und können mithin nicht Gegenstand der Einfuhr nach Rußland sein.

Zu erwähnen wäre hier noch der Schachteln- und Cartonagen-Fabrik in Neusalz a. d. O., welche in schwunghaftem Betriebe sich befindet und mit ihrer sehr preiswürdigen Waare ein weites Absatzfeld sich erworben hat.

(Fortsetzung folgt.)

Markt-Preise.

Breslau am 15. Mai 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	56	53	50	48	Sgr.
Gelber dito	54½	53	50	47	"
Roggen . . .	38	36	35	34	"
Gerste . . .	30	29	28	27	"
Hafer	26	24	23	22	"
Spiritus . .	6¾ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Mai. Magdeburg-Wittenberger, Mecklenburger und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien Anfangs höher bezahlt, blieben später wieder niedriger offerirt; andere Effekten wenig verändert, nur oberschlesische Eisenbahn-Aktien höher. Von Wechseln Wien 3% gestiegen.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 102¾ bez., Priorität 5% 104⅝ Gld. Krakau-Oberschlesische 4% 74¾ Br., ½ Gld., Priorität 4% 86½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39, ¼, 38⅞ bez und Br., Priorität 5% 97¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83¾ bez. und Gl., Priorität 4% 95½ Br., Priorität 5% 104 bez., Ser. III. 5% 103½ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 27 bez. Oberschlesische Litt. A. 3½% 119 bez., Litt. B. 3½% 112 bez. und Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105⅞ bez. und Gl. Staats-Anleihe von 1850 4½% 102¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85⅞ bez. Seehandungs-Prämien-Scheine 128½ Br. Posener Pfandbriefe 4% 101¾ bez., 3½% 91¼ bez. Preußische Bank-Antheile 94½ bez. und Gl. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 Gld., neue 4% 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 83¼ bez. und Br., à 300 Fl. 144 Gld.

Wien, 13. Mai. Fonds wenig verändert und flau, Bankaktien bis 1190 gedrückt und Nordbahn bis 128, schließen im bessern Begehr, namentl. letztere in Folge des Ausweises. Comptanten und Wechsel verfolgten auch heute ihre weichende Richtung und sind abermals um 1—1½% zurückgegangen. Comptanten niedriger.

5% Metalliques 95⅛, 4½% 83¾; Nordbahn 129⅜; Coupons 2¼; Hamburg 2 Monat 188½; London 3 Monat 12. 29.; Silber 128⅛.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.